



DEUTSCHER FORSTWIRTSCHAFTSRAT

MULTIFUNKTIONALE FORSTWIRTSCHAFT
**IM SPANNUNGSFELD
GESELLSCHAFTLICHER HERAUSFORDERUNGEN**



Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.

**Statuspapier
des Deutschen Forstwirtschaftsrates e. V.**

**"Wald & Forstwirtschaft in Deutschland: Vergangenheit,
Gegenwart, Zukunft"**

anlässlich des Bundestagswahljahres 2017,

zugleich

Impulspapier für die Podiumsdiskussion

mit Vertretern amtierender und designierter Bundestagsparteien auf der

DFWR-Jahrestagung am 24.04.2017 in Dessau-Roßlau

zum Thema "Wald trifft Politik".

Impressum:

Deutscher Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR)

Präsident : Georg Schirmbeck

Geschäftsführer : Wolf Ebeling

Bearbeiter : Dr. Dr. habil. Matthias Noack

Stand : 10.03.2017

Kontakt : Haus der Land- und Ernährungswirtschaft (HdLE)
Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin
 +49 30 31 904 560
 info@dfwr.de

Zusatzinformationen:

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR) gibt der Forstwirtschaft eine Stimme. Er ist die repräsentative Vertretung aller mit der Forstwirtschaft und dem Wald befassten Akteure in der Bundesrepublik Deutschland und setzt sich für die Interessen und Belange einer nachhaltigen Forstwirtschaft ein. Nachhaltige Forstwirtschaft bedeutet für den DFWR, dass Pflege und Bewirtschaftung der Wälder im Interesse ihres gesunden, stabilen und leistungsfähigen Zustandes, ihrer Multifunktionalität durch Nutzung, Schutz und Erholung und im Interesse der Landeskultur und des Umweltschutzes erfolgen – in der Gegenwart und in der Zukunft. Dies ist die Basis für rund 2 Millionen Waldbesitzer in Deutschland, die eine Waldfläche von 11,4 Millionen Hektar – das sind rund 32 % des Bundesgebietes – bewirtschaften.

Die Plattform Forst & Holz wurde im Mai 2007 vom Deutschen Forstwirtschaftsrat e. V. (DFWR) und dem Deutschen Holzwirtschaftsrat e. V. (DHWR) gegründet und vertritt die gesamte deutsche Holzwirtschaftskette vom Wald bis zum Endprodukt. Mit einem jährlichen Gesamtumsatz von 180 Milliarden Euro, 128.000 Unternehmen und 1,1 Millionen Beschäftigten hat die holzbasierte Wertschöpfung einen hohen Stellenwert für die Wirtschaftskraft und die Beschäftigung in Deutschland und gilt als Schlüsselbranche im ländlichen Raum.

Wald & Forstwirtschaft in Deutschland – Vergangenheit

Nach dem letzten Rückzug der Eismassen in Mitteleuropa vor ca. 10.000 Jahren, als das Klima allmählich lebensfreundlicher wurde und die Menschen ausschließlich noch Jäger und Sammler waren, eroberte die Waldsukzession das heutige Deutschland nahezu vollständig. Im menschenfreien Naturzustand wäre Deutschland daher ein absolutes Waldland.

Erst mit der aufkommenden Landnahme des Menschen für produzierende Wirtschaftsweisen wie Ackerbau und Viehzucht und der damit einsetzenden Sesshaftigkeit vor ca. 5.000 Jahren begannen die Menschen, auf die Waldnatur einzuwirken. Mit einer zur Nahrungsgüterproduktion und Viehweide vorangetriebenen Exploitation der Wälder vergrößerte sich das agrarisch genutzte Offenland kontinuierlich. Infolge noch fehlender Fruchtfolge- bzw. Rotationssysteme im Feldbau litt die Bodenfruchtbarkeit. Die Böden verarmten. Zu ihrem Ersatz wurden neue Waldflächen gerodet und nach deren Erschöpfung wiederum in devastiertem Zustand zurückgelassen.

Dieser über Jahrtausende ungezügelter Raubbau am Wald und am Boden gipfelte infolge der zunehmenden Bevölkerung und vor allem ihres steigenden Holz- und Nahrungsgüterbedarfes um das Jahr 1700 in einer lebensraumgefährdenden Waldvernichtung. Der deutsche Wald war an seinem Tiefpunkt angelangt, dem sogenannten „großen historischen Waldsterben“. Ein Inspektionsbericht aus dem Harz überliefert, dass „in den ganzen bereisten Forsten nach vierwöchigem Beritte kaum mehr ein Baum zu finden war, dick genug, um einen Förster daran aufzuknüpfen“. Die geplünderten Waldreste bedeckten nur noch 15 % der heutigen Landesfläche mit durchschnittlichen Holzvorräten von weit unter 100 m³ pro Hektar.

Hinzu kam, dass die Waldvernichtung in großem Umfang Bodenfruchtbarkeitsverluste bewirkte. Die vom Wald entblößten Böden waren ungeschützt vor Wind- und Wassererosion. Sie gerieten in Bewegung, so dass ganze Landstriche verwüsteten. Sandstürme und Binnendünen prägten zunehmend das Land. Es drohte der irreversible Verlust der Bodenfruchtbarkeit, das höchste Gut einer jeden sesshaften Gesellschaft. Die Besiedlungsfähigkeit des deutschen Lebensraumes stand auf dem Spiel.

In dieser Situation, vor allem getrieben von der Sorge um eine andauernde Holzversorgung, trat der Oberberghauptmann Hanns Carl von Carlowitz auf den Plan – als Reformator der deutschen Forstwirtschaft unser Martin Luther. Durch die Begründung des forstlichen Prinzips der Nachhaltigkeit läutete er maßgeblich das Ende des „großen historischen Waldsterbens“ ein. Als Kind der Not wurde es zum Leitprinzip zukunftsorientierten forstlichen Handelns. In fortlaufender Weiterentwicklung begriffen, dient es seither generationenübergreifend der Daseinsvorsorge für Wald und Gesellschaft. Nach nunmehr über 300 Jahren lässt sich für Deutschland, entgegen anderer Regionen in Europa und der Welt, feststellen, dass seine Forstwirtschaft der anthropogenen Verwüstung der Landschaften nicht nur erfolgreich Einhalt bot, sondern sie durch Verdoppelung der Waldfläche und weitestgehend naturnahe Waldzustände hochgradig renaturierte.

Zur objektiven Einschätzung dieser Kulturtat ersten Ranges deutscher Förster und Waldeigentümer darf rückblickend nicht vergessen werden, dass in diesen langwierigen Walderholungsprozess nicht nur die industrielle Revolution fiel, sondern sich währenddessen auf deutschem Boden zwei Weltkriege und mehrere staatspolitische Umwälzungen ereigneten, jeweils verbunden mit gravierenden Auswirkungen auf die Waldressourcen. Entgegen des modernen inflationären Gebrauchs des Begriffes Nachhaltigkeit als Marketinginstrument zum „Greening“ faktisch hochexploitativer und naturfeindlicher Industrien, ist die Nachhaltigkeit im Bereich der deutschen Forstwirtschaft seit Jahrhunderten gelebte Tradition für die Lebensraumsicherung und Bereitstellung ökonomischer, ökologischer und sozialer Waldfunktionen.

Sie finden Nachhaltigkeit modern? – Wir auch. Und zwar seit über 300 Jahren...!

Wald & Forstwirtschaft in Deutschland – Gegenwart

Trotz seiner bewegten Landnutzungs- und rasanten Industrialisierungsgeschichte ist Deutschland heute wieder zu 32 % bewaldet. Mit 11.400.000 Hektar verfügt Deutschland über so viel Wald wie seit Jahrhunderten nicht mehr. Da der Wald von allen mitteleuropäischen Landökosystemen das naturnahste ist, kann bereits aufgrund dieser bloßen Waldflächenausstattung konstatiert werden, dass unsere Landschaft dank der deutschen Forstwirtschaft einen historisch hohen Naturnähegrad aufweist.

Obwohl die deutschen Wälder vor allem durch die Bereitstellung von Weltkriegsreparaturen temporär bis an ihre Belastungsgrenzen geführt wurden, bedeuten die heutigen Holzvorräte von 340 m³ pro Hektar ebenfalls einen historischen Rekord. Doch die Errungenschaften der weitblickenden deutschen Forstwirtschaft beschränken sich nicht nur auf die reine Holzrohstoffkomponente, jener Triebfeder, die zur Einführung des Nachhaltigkeitsprinzips durch von Carlowitz veranlasste. Auch die ökologischen Eigenschaften des deutschen Waldes verbesserten sich nachweislich: Seit dem Beginn der ordnungsgemäßen Forstwirtschaft waren unsere Wälder noch nie so alt, seine Bäume noch nie so stark, seine Totholzvorräte noch nie so hoch und seine Artenausstattung noch nie so vielfältig.

Weitere Kennzahlen sind: Der heutige deutsche Wald gehört 2.000.000 Waldeigentümern, deren waldbezogenes Verantwortungsbewusstsein eine erhebliche Politikaufmerksamkeit begründet. Ihr Wald lieferte im Zeitraum von 2002 bis 2012 jährlich 76.000.000 m³ Rohholz. Die mit seiner Bereitstellung und Verarbeitung befasste deutsche Forst- und Holzbranche beschäftigt gegenwärtig 1.100.000 Arbeitnehmer, womit die Beschäftigtenzahl der deutschen Automobilindustrie (800.000) deutlich übertroffen wird. Rund 128.000 Unternehmen generieren einen jährlichen Gesamtumsatz von 180.000.000.000 Euro. Mit 11.400.000 Hektar ist der deutsche Wald der größte deutsche Süßwasserspeicher. Er wird von 55.000.000 Deutschen mindestens einmal jährlich zur Erholung besucht und entlastet die Atmosphäre jährlich um 126.000.000 t CO₂ als Klimaschutzleistung. Damit ist der deutsche Wald das flächenbedeutsamste Landschaftselement Deutschlands mit enormer wirtschaftlicher Bedeutung, vielfältigen Erholungswirkungen und vor allem essentiellen Schutzfunktionen für unsere Gesellschaft. Wald schützt auf naturnahe, komplexe und nachhaltige Weise unseren Lebensraum, seine natürliche Artenvielfalt und unser Klima.

Aufgrund seiner beispiellosen Austauschintensität mit der Umwelt unterliegt der Wald jedoch wie kein anderes Landökosystem den anthropogenen Negativeinflüssen des Industriezeitalters. Die moderne Gesellschaft nutzt den Wald zwar vielfältig und intensiv, verursacht aber auch in steigendem Maße zivilisationsbedingte Risiken für den Wald. Dabei geht die größte Gefahr vom gegenwärtigen, menschengemachten und nicht sicher vorhersagbaren ökologischen Wandel (nicht nur Klimawandel!) aus. Die anthropogenen Wandelfolgen drohen, die bislang hohe multifunktionale Leistungsfähigkeit des Waldes erheblich einzuschränken und partiell sogar seinen Fortbestand zu gefährden. Folglich dienen Wald und Forstwirtschaft wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig der nachhaltigen Sicherung von Umwelt, Lebensraum und Wohlstand, ohne dabei selbst das Klima und die Umwelt zu belasten. Zugleich tragen sie jedoch auch die aus den industriebedingten Umweltverschmutzungen resultierende Hauptlast, nämlich die teilweise irreversible Schädigung ihrer ökologischen Produktionsgrundlagen.

Die Abschwächung des laufenden globalen ökologischen Wandels zählt gegenwärtig zu den größten Herausforderungen der Menschheit. Der Wald spielt dabei eine zentrale Rolle. Als ökosystemare Kohlenstoffsenke sowie Produktionsstätte von Holz als weitestgehend CO₂-neutraler Energieträger und langfristiger Kohlenstoffspeicher ist er für den Klimaschutz essentiell. Die Beförderung seiner fortwährenden Adaptionsfähigkeit an veränderte ökologische Bedingungen durch eine zukunftsgerechte Forstwirtschaft muss daher zu den prioritären Staatsaufgaben der Gegenwart zählen.

Wald & Forstwirtschaft in Deutschland – Zukunft

Die mit dem Schutz des Waldes und seiner nachhaltigen Bewirtschaftung befasste deutsche Forstwirtschaft blickt in eine Zukunft, die von einem sich zuspitzenden sozioökonomisch-ökologischen Spannungsfeld gekennzeichnet ist. Es resultiert aus der zunehmenden Beeinflussung der Wälder durch den voranschreitenden anthropogenen ökologischen Wandel, ihrer stetig steigenden Bedeutung als Produzent nachwachsender Rohstoffe und ihrer Wohlfahrtsleistungen sowie den permanenten Bestrebungen um eine Effizienzsteigerung im forstlichen Produktionsprozess. Die in der anhaltenden Fremdstoffbelastung begründete Veränderung des Standortgefüges im weitesten Sinne läuft dabei prozessauslösend auf einen komplexen Ökosystemwandel hinaus, der neue Dimensionen erreichen und im globalen Maßstab eine neue Natürlichkeit der Waldökosysteme bedingen wird.

Die mit großen Unsicherheiten behafteten Wandelszenarien und der immer noch geringe Kenntnisstand über die damit einhergehenden Veränderungen der standortökologischen Prozesse in den Ökosystemen machen eine Diversifizierung von Waldentwicklungsoptionen alternativlos. Das bedeutet, dass sich unsere Wälder durch möglichst zahlreiche ökosystemare Vegetationspotenziale auf ein breites Spektrum veränderter ökologischer Wachstumsbedingungen in hohem Grade selbstorganisatorisch plastisch anpassen können sollten. Obwohl die nacheiszeitlichen Klimaveränderungen schon immer waldsukzessionsleitend waren, überfordern die Rasanzen und das Niveau der gegenwärtigen, anthropogen beschleunigten Umweltveränderungen sehr wahrscheinlich die Selbstorganisationsfähigkeit der bislang etablierten Waldökosysteme. Die Forstwirtschaft ist daher gefordert, wissenschaftlich fundiert auf größtmöglicher Fläche solche Mischwaldstrukturen zu entwickeln, deren Baumarten über sich ergänzende weite standortökologische Amplituden verfügen, sich mit hohem biologischen Automationsgrad dauerhaft vergesellschaften, dabei vital bleiben und betriebssichere sowie multifunktional leistungsstarke Waldformationen bilden. Die Erfolgswahrscheinlichkeit dieser für die Gesellschaft essentiellen Zukunftsaufgabe kann neben der vermehrten Nutzung heimischer Baumarten durch die Integration nichtinvasiver, schnellwachsender fremdländischer Baumarten sehr befördert werden.

Gelingt dies nicht, droht nur zwei Baumgenerationen nach Überwindung des „großen historischen Waldsterbens“ ein neues verheerendes Waldsterben mit irreparablen Folgen für die Besiedlungsfähigkeit unseres Lebensraumes im Herzen Europas. Neue Völkerwanderungen wären die Folge.

Zur Zukunftssicherung von Lebensraum, Wald und Gesellschaft sind daher so dringend wie noch nie zielführende politische Langfriststrategien im globalen Kontext sowohl für den Klimaschutz als auch für eine ökologische Waldwirtschaft auf wissenschaftlicher Grundlage erforderlich. Dazu zählen vor allem der Schutz, die Mehrung und die nachhaltige Nutzung der Wälder als die naturnahsten und damit ökologisch wertvollsten Landökosysteme Mitteleuropas sowie wirkungsvollsten Klimaschützer. Darüber hinaus sind baumbeherrschte Ökosysteme im agrarisch genutzten Offenland zum Schutz des dortigen Mesoklimas, der Bodenfruchtbarkeit, der Biodiversität und der nachhaltigen biogenen Ressourcennutzung zu schützen und weiterzuerweitern. Zur bestmöglichen Entfaltung der mehrdimensionalen Beitragswirkungen des Waldes zum Vorteil des gesellschaftlichen Wohlstandes und der Wirtschaftsprosperität ist der Gleichklang aus Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion auf größtmöglicher Fläche nach dem Prinzip „Integration statt Segregation“ zu manifestieren. Das längst überfällige Stadium der Alleinfinanzierung der Forstbetriebe aus Rohholzerlösen sollte endlich überwunden und geeignete Honorierungssysteme für die Vielzahl der bislang unentgelteten Waldökosystemleistungen eingeführt werden. Schließlich sind die Waldeigentümer hinsichtlich ihres Gesetzauftrages zum Schutz und zur nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Wälder auch vor unnötigen externen Restriktionen zu bewahren und durch hochleistungsfähige, praxisorientierte Naturwissenschaften zu unterstützen.